

RALF MATTI JÄGER

ART-BASED RESEARCH  
UND WISSENSCHAFT  
IN DER KUNSTTHERAPIE



verwandeln verlag



## Einleitung

Das Kunstschaffen ist in der Tat eine spezifische Form des Forschens. Es ist ein künstlerisch-forschendes Verhältnis zur Welt und sich selbst gegenüber. Gleichwohl ist dieses sogenannte künstlerische Forschen (artistic research) von der wissenschaftlichen Forschung grundsätzlich zu unterscheiden. Der Wissenschaftler muss in die Einseitigkeit bloß denkenden Analysierens, Verstehens und Begriffe-Bildens gehen, um die in der Wissenschaft sinnvollerweise geforderte Klarheit und Verstehbarkeit erreichen zu können. Dem Konzept einer Art-Based Research muss – insofern sie sich als Form wissenschaftlichen Forschens verstehen will – eine Absage erteilt werden. Tatsächlich ist das forschende Verhältnis des Kunstschaffenden zur Welt viel mehr als Wissenschaft; es ist die lebensweltliche Grundlage wissenschaftlichen Forschens. Diese Unterschiede werden in vorliegendem Aufsatz herausgearbeitet.

*Ralf Matti Jäger* am 10.11.2020

Zuletzt aktualisiert am 18.3.2023



## Art-Based Research und Wissenschaft in der Kunsttherapie

Der Musiktherapeut David Aldridge formulierte das wissenschaftliche Ansinnen der Kunsttherapie im Jahr 1996 wie folgt:

»In der medizinischen Forschung ist ein Großteil der Ansätze von naturwissenschaftlichen Denkweisen geprägt. Erforschen wir das menschliche Verhalten aber ausschließlich vor einem naturwissenschaftlichen Hintergrund, bleiben wir einseitig und vernachlässigen zudem wichtige schöpferische Gestaltungsprozesse während des Gesundwerdens, Behandelns oder Heilens. Dabei soll hier nicht der Wert des wissenschaftlichen Ansatzes in Frage gestellt, sondern vielmehr der Wert des ästhetischen Ansatzes betont werden. Erst wenn Wissenschaft und Ästhetik den gleichen Stellenwert haben, werden beide gleichberechtigt nebeneinander stehen.«<sup>1</sup>

Dahinter steckt der Gedanke, dass die Kunsttherapie nicht nur eine eigene Forschungsmethode brauche, um das Schöpferische, das Ästhetische, die Kunst, den Kunstschaffensprozess, mit denen die Patienten in der Kunsttherapie in Kontakt kommen, erforschen zu können, sondern dass diese spezifische Forschungsmethode vielleicht auch etwas Neues, Sinnvolles und Vertiefendes in die etablierten Forschungsmethoden einbringen könnte. Aldridges Aussage steht im Kontext des sich allmählich berappelnden wissenschaftlichen Selbstbewusstseins der Kunsttherapeuten in der zweiten Hälfte der 90er Jahre.

---

<sup>1</sup> David Aldridge: *Musiktherapie in der Medizin. Forschungsstrategien und praktische Erfahrungen*. 1. englischsprachige Auflage 1996. Bern 1999, 126.



Das zuerst maßgeblich durch die Studie von Klaus Grawe et al.<sup>2</sup> und das damit lancierte Psychotherapeuten-Gesetz gekränkte, sich dann in Gegenwehr herausbildende neue wissenschaftliche Selbstbewusstsein der Kunsttherapeuten<sup>3</sup> führte jedoch auch zu Übersteigerungen und Verirrungen.

So entwickelte beispielsweise Shaun McNiff 1998 in den USA durch die Umdeutung unverzichtbarer wissenschaftlicher Standards ein neues Konzept kunsttherapeutischer Forschung, die sogenannte *Art-based Research* (kunstbasierte Forschung), von anderen später auch als *Artistic Research* (Künstlerische Forschung) bezeichnet<sup>4</sup>. McNiff gab folgende Definition:

»I define art-based research as a method of inquiry which uses the elements of the creative arts therapy experience, including the making of art by the researcher, as ways of understanding the significance of what we do within our practice.«<sup>5</sup>

In deutscher Übersetzung:

»Ich definiere kunstbasierte Forschung als eine Untersuchungsmethode, welche Elemente der kreativen künstlerischen Therapie, einschließlich der

---

<sup>2</sup> A.-E. Meyer, R. Richter, K. Grawe, J.-M. Graf v. d. Schulenburg, B. Schulte: *Forschungsgutachten zu Fragen eines Psychotherapeutengesetzes*. Im Auftrag des Bundesministeriums für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit unter Mitarbeit von H.-J. Schwedler. Universitäts-Krankenhaus Hamburg-Eppendorf 1991. Und: Klaus Grawe, Ruth Donati und Friederike Bernauer: *Psychotherapie im Wandel. Von der Konfession zur Profession*. Göttingen 1994.

<sup>3</sup> Siehe: Ralf Matti Jäger: *Die wissenschaftliche Selbstbesinnung der Kunsttherapie im Kontext der Entstehung des Psychotherapeutengesetzes in den 1990er Jahren*. Online-Publikation vom November 2020 unter [www.ralfmattijaeger.de/wissenschaft-philosophie](http://www.ralfmattijaeger.de/wissenschaft-philosophie)

<sup>4</sup> Der Gedanke eines ganz eigenen wissenschaftsmethodischen Vorgehens ist schon in Peter Petersen (Hg.) *Ansätze kunsttherapeutischer Forschung*. Berlin 1990 vorgebildet. 1998 erschien dann Shaun McNiffs Arbeit *Art-based Research* (s.u.). Im Weiteren affirmativ darauf Bezug nehmend z.B.: Marianne Eberhard-Kaechele: *Ästhetisches Antworten: Kunstbasierte Medizin - Kunstbasierte Reflexion - Kunstbasierte Forschung?* In: Peter Petersen (Hg.): *Forschungsmethoden Künstlerischer Therapien. Grundlagen - Projekte - Vorschläge*. Stuttgart 2003, 250-285. Mildred Lachman Chapin: *Art Based Research*. In: Ruth Hampe, Peter Stalder (Hgs.): *›Grenzüberschreitungen‹: Bewusstseinswandel und Gesundheits Handeln*. Berlin 2007, 467-474. Paolo J. Knill: *Gibt es eine ›kunstgerechte‹ Forschung in der Kunsttherapie?* In: Ders.: *Kunstorientiertes Handeln in der Begleitung von Veränderungsprozessen. Gesammelte Aufsätze zu Methodik, Ästhetik und Theorie*. Zürich 2005, 159-171.

<sup>5</sup> Shaun McNiff: *Art-Based Research*. London 1998.



kunstschaffenden Tätigkeit des Forschers, als einen Weg nutzt, um die Bedeutung dessen zu verstehen, was wir in unserer Praxis tun.«<sup>6</sup>

Shaun McNiff fasste damit die Sehnsucht vieler Kunsttherapeuten in Worte: Wir lassen uns nicht von außen aufzwingen, wie wir zu forschen haben. Sondern das Kunstschaffen und auch die kunsttherapeutische Praxis ist ja immer schon ein Forschen gewesen. Wir machen also das, was wir allemal am besten können: wir forschen künstlerisch.

McNiff ist zunächst Recht zu geben. Das Kunstschaffen ist eine spezifische Form des Forschens. Schon der Steinzeitmensch, der die Höhlenwände untersuchen musste, um den passenden Untergrund für seine Malerei zu finden, der verschiedene Erden, Erze und Harze suchen und bearbeiten musste, um Farbpigmente und Bindemittel herzustellen, befand sich im Verhältnis eines forschenden Untersuchens seiner Umwelt. Wie der Maluntergrund vorzubereiten, wie die Farben aufzutragen sind, war ebenfalls forschend zu erkunden. Ein Gleiches gilt für den gekonnten Umgang mit Knochen, aus denen der Steinzeitmensch kleine Skulpturen fertigte. Die Struktur des Knochens und die Einwirkung des Arbeitsgerätes (vermutlich eines Steinabschlagstückes) mussten durch tätiges Tun und dessen Reflexion erfahrend erforscht werden.

Ebenso muss jeder Mensch noch heute, wenn er malen will, den Umgang mit Maluntergründen und den Farben erforschen. Er muss, wenn er tanzen will, die Bewegungsmöglichkeiten seines eigenen Körpers erforschen. Oder besser gesagt: jedes Tanzen ist auch ein Erforschen der Bewegungsmöglichkeiten des Körpers in Rhythmus, Raum und Zeit. Und so mit allen anderen Künsten. Die Auseinandersetzungen der Maler, Dichter, Tänzer,

---

<sup>6</sup> Diese Übersetzung ist angeregt von der Übersetzung von Jürgen Kriz in: Peter Petersen: *Forschungsmethoden Künstlerischer Therapien. Grundlagen - Projekte - Vorschläge*. Stuttgart 2003, 84.



Plastiker, Schauspieler usw. mit dem Kunstschaffen kommen einer Erforschung der materialen Gestaltungsmöglichkeiten und ebenso der psychischen Tiefenstruktur und der leiblich-seelisch-geistig-empathischen und sozialen Verfasstheit des Menschen gleich. Wie oft finden sich in den Werken der Dichter psychologische Reflexionen und Einsichten in das Wesen des Menschen, die jenen der Psychologen weit überlegen sind<sup>7</sup>. Ohne Zweifel ist jedes Kunstschaffen umfassende, tiefgreifende, ganzheitliche Forschung.

Doch muss hier nachdrücklich auf die fundamentalen Unterschiede zwischen diesem Forschen der Kunstschaffenden und der wissenschaftlichen Forschung hingewiesen werden. Wissenschaftliche Forschung zielt auf das Verstehen ab. Dinge sollen verstanden und erklärt werden können. Dies geschieht durch Begriffe, Begriffssysteme, Theorien, Theoriesysteme. Wissenschaftliche Forschung basiert auf der Verbalsprache oder auf einer mathematisch-physikalischen Formelsprache. Sie zielt auf Klarheit, Eindeutigkeit, Verständlichkeit und deren möglichst unmissverständliche Kommunikation ab, damit das Erforschte begrifflich verstanden und verbalsprachlich vermittelt werden kann. Wissenschaftliches Forschen kann und darf sich nicht poetischer Sprache bedienen, weil es dann seine eigenen Ziele verfehlen muss<sup>8</sup>. Wissenschaftliches Forschen kann auch nicht gemalt, getanzt, plastiziert oder geschauspielert werden, wie es Shaun McNiff vorschwebte. Der Wissenschaftler muss in die Einseitigkeit bloß denkenden Analysierens, Verstehens und Begriffe-Bildens gehen, um die in der Wissenschaft geforderte Klarheit und

---

<sup>7</sup> Ein wunderbares Beispiel dazu ist das Buch *Zwischen Ich und Du. Eine dialogische Philosophie der Liebe* von Angelika Krebs (Berlin 2015). Krebs geht in ihrer gesamten Untersuchung von den feinsinnigen, tief empathischen Beobachtungen Henry James' aus, die dieser in seinen Romanen dargestellt hat. Der Dichter James öffnet gewissermaßen den Blick der Philosophin für die zwischenmenschlichen Prozesse.

<sup>8</sup> Mit ähnlicher Kritik hatte sich schon 2003 Jürgen Kriz geäußert. In: Peter Petersen: *Forschungsmethoden Künstlerischer Therapien. Grundlagen - Projekte - Vorschläge*. Stuttgart 2003, 84f.



Verstehbarkeit erreichen zu können. Das wissenschaftliche Forschen stellt insofern eine spezifische Vereinseitigung des menschlichen Daseins zum Zwecke intellektuellen Verständnisses dar<sup>9</sup>.

Das Forschen der Kunstschaffenden darf mit dem wissenschaftlichen Forschen nicht gleichgesetzt werden. Vielmehr stellt es eine von deren wesentlichen *Grundlagen* dar. Dies gilt in gleichem Sinne für die Kunsttherapie. Kunsttherapeutisches Handeln von Therapeuten und Patienten basiert selbstverständlich auf künstlerischem Forschen. Künstlerisches Forschen im Rahmen der Kunsttherapie bildet aber *die lebensweltliche Grundlage* wissenschaftlicher Forschung. Zu Wissenschaft muss es im zweiten Schritt durch rationales wissenschaftliches Denken in klaren Begriffen und Strukturen mit methodischer Vorgehensweise gemacht werden.

Die Kunsttherapie hat gar nichts davon, wenn hier ein neuer Brei aus Kunst und Wissenschaft gerührt wird, da die Kunst daran nichts gewinnen kann, der Wissenschaft als Art-based Research aber die Klarheit und damit ihre Aussage- und Wirkkraft verloren ginge. Die von Shaun McNiff anvisierte Art-based Research ist keine Form wissenschaftlicher Forschung, sondern deren lebensweltliche Grundlage.

Nicht nur Kunsttherapeuten, auch Künstler und Philosophen sind seit Shaun McNiffs Beitrag der Schimäre einer *Art-based research* oder *Artistic research* nachgerannt. Den Künstlern ging es vielleicht darum, ihr eigenes künstlerisches Tun in Zeiten einer Informations- und Wissenschaftsgesellschaft

---

<sup>9</sup> Weiteres dazu unter: Ralf Matti Jäger: *Empathische Wissenschaft. 12 Thesen zu einer neuen Methodologie*. Online-Publikation vom Januar 2020 unter [www.verwandeln-verlag.de/wissenschaft-philosophie](http://www.verwandeln-verlag.de/wissenschaft-philosophie). Und: Ralf Matti Jäger: *Demut des Denkens. Vorspiel zu einer Philosophie vom Herzensgrund*. Leseprobe unter [www.verwandeln-verlag.de/wissenschaft-philosophie](http://www.verwandeln-verlag.de/wissenschaft-philosophie). Die Veröffentlichung des gesamten Textes erfolgt, sobald eine Finanzierung gefunden ist.



anzuwerten und besser vermarkten zu können<sup>10</sup>. Bei den Philosophen mag die unerfüllte Sehnsucht in realen Kontakt mit dem Kunstschaffen zu kommen, dazu geführt haben, die *Künstlerische Forschung* durch akademisches Wortgeräusch zur entscheidenden erweiternden zukünftigen Forschungsmethode (v)erklären zu wollen<sup>11</sup>.

Von Kunsttherapeuten wurde *Art-based Research* schließlich sogar als eine »Spielart phänomenologischer Forschungspraxis«<sup>12</sup> angepriesen. Doch die moderne Phänomenologie zeichnet sich seit ihrem Begründer Edmund Husserl durch die extrem hohe selbstkritische Reflexivität des Beobachtungsstandpunktes, der Beobachtungsweise, sowie der begrifflichen Einordnung und Verarbeitung des Beobachteten als herausragende empirisch-theoretische wissenschaftliche Forschungsmethode aus<sup>13</sup>. Gerade die selbstkritische Reflexivität des Beobachtungsstandpunktes und der Beobachtungsweise, sowie die begriffliche Einordnung und Verarbeitung ist es aber, die der *Art-based Research* fehlt. Sie ist von daher nicht mehr, aber auch nicht weniger als eine Vorstufe der Phänomenologie.

Ralf Matti Jäger am 10.11.2020 Zuletzt aktualisiert am 18.3.2023

---

<sup>10</sup> Siehe z.B. Sibylle Peters: *Das Forschen aller. Artistic Research als Wissensproduktion zwischen Kunst, Wissenschaft und Gesellschaft*. Bielefeld 2013. Jens Badura, Selma Dubach, Anke Haarmann und Dieter Mersch (Hgs.): *Künstlerische Forschung. Ein Handbuch*. Zürich 2015.

<sup>11</sup> Siehe z.B. Dieter Mersch: *Epistemologien des Ästhetischen*. Zürich 2015. Dieter Mersch und Michaela Ott (Hgs.): *Kunst und Wissenschaft*. Paderborn 2007.

<sup>12</sup> Hannes Jahn und Peter Sinapius: *Künstlerische Forschung als Spielart einer phänomenologischen Forschungspraxis. Fünf Thesen zur künstlerischen Forschung über künstlerisch angewandte Arbeit*. In: Gabriele Schmid, Peter Sinapius (Hgs.): *Artistic Research in Applied Arts*. Wissenschaftliche Grundlagen der Kunsttherapie Band 5. Berlin 2015, 249-260.

<sup>13</sup> Siehe dazu: Edmund Husserl: *Logische Untersuchungen. 1. Band. Prolegomena zur reinen Logik*. 2. umgearbeitete Aufl. Halle 1913, 9. (Online als Pdf zur Verfügung gestellt von der Universität Freiburg.) Und: Ralf Matti Jäger: *Das Spielen zwischen Intentionalität und Pathischem im Erleben & Kunstschaffen. Ein Beitrag zur anthropologischen Phänomenologie*. Darin das Kapitel *Präzisierung der phänomenologischen Methodik*. Wendland 2017, 26-29.



## Quellenverzeichnis

- Aldridge, David (1999): *Musiktherapie in der Medizin. Forschungsstrategien und praktische Erfahrungen*. 1. englischsprachige Auflage 1996. Bern 1999.
- Badura, Jens; Dubach, Selma; Haarmann, Anke; Mersch, Dieter (2015) (Hgs.):  
*Künstlerische Forschung. Ein Handbuch*. Zürich 2015.
- Eberhard-Kaechele, Marianne (2003): *Ästhetisches Antworten: Kunstbasierte Medizin – Kunstbasierte Reflexion – Kunstbasierte Forschung?* In: Peter Petersen (Hg.): *Forschungsmethoden Künstlerischer Therapien. Grundlagen – Projekte – Vorschläge*. Stuttgart 2003, 250-285.
- Husserl, Edmund (1913): *Logische Untersuchungen. 1. Band. Prolegomena zur reinen Logik*. 2. umgearbeitete Aufl. Halle 1913, 9. Online als Pdf zur Verfügung gestellt von der Universität Freiburg.
- Grawe, Klaus; Donati, Ruth, Bernauer, Friederike (1994): *Psychotherapie im Wandel. Von der Konfession zur Profession*. Göttingen 1994.
- Jäger, Ralf Matti (2017): *Das Spielen zwischen Intentionalität und Pathischem im Erleben & Kunstschaffen. Ein Beitrag zur anthropologischen Phänomenologie*. Darin das Kapitel *Präzisierung der phänomenologischen Methodik*. Wendland 2017.
- Jäger, Ralf Matti (2020): *Empathische Wissenschaft. 12 Thesen zu einer neuen Methodologie*. Online-Publikation vom Januar 2020 unter [www.verwandeln-verlag.de/wissenschaft-philosophie](http://www.verwandeln-verlag.de/wissenschaft-philosophie).
- Jäger, Ralf Matti (2020): *Die wissenschaftliche Selbstbesinnung der Kunsttherapie im Kontext der Entstehung des Psychotherapeutengesetzes Ende der 1990er Jahre*. Online-Publikation vom November 2020 unter [www.ralfmattijaeger.de/wissenschaft-philosophie](http://www.ralfmattijaeger.de/wissenschaft-philosophie)
- Jäger, Ralf Matti (2021): *Demut des Denkens. Vorspiel zu einer Philosophie vom Herzensgrund*. Leseprobe unter [www.verwandeln-verlag.de/wissenschaft-philosophie](http://www.verwandeln-verlag.de/wissenschaft-philosophie). Die Veröffentlichung des gesamten Textes erfolgt, sobald eine Finanzierung gefunden ist.



- Jahn, Hannes; Sinapius, Peter (2015): *Künstlerische Forschung als Spielart einer phänomenologischen Forschungspraxis. Fünf Thesen zur künstlerischen Forschung über künstlerisch angewandte Arbeit*. In: Gabriele Schmid, Peter Sinapius (Hgs.): *Artistic Research in Applied Arts*. Wissenschaftliche Grundlagen der Kunsttherapie Band 5. Berlin 2015, 249-260.
- Knill, Paolo J. (2005): *Gibt es eine ›kunstgerechte‹ Forschung in der Kunsttherapie?* In: Ders.: *Kunstorientiertes Handeln in der Begleitung von Veränderungsprozessen. Gesammelte Aufsätze zu Methodik, Ästhetik und Theorie*. Zürich 2005, 159-171.
- Krebs, Angelika (2015): *Zwischen Ich und Du. Eine dialogische Philosophie der Liebe*. Berlin.
- Kriz, Jürgen (2003): In: Peter Petersen: *Forschungsmethoden Künstlerischer Therapien. Grundlagen - Projekte - Vorschläge*. Stuttgart 2003.
- Lachman Chapin, Mildred (2007): *Art Based Research*. In: Ruth Hampe, Peter Stalder (Hgs.): *›Grenzüberschreitungen‹: Bewusstseinswandel und Gesundheitshandeln*. Berlin 2007, 467-474.
- McNiff, Shaun (1999): *Art-Based Research*. London 1998.
- Meyer, A. E.; Richter, R.; Grawe, K.; Schulenburg, J.-M. Graf v. d.; Schulte B. (1991): *Forschungsgutachten zu Fragen eines Psychotherapeutengesetzes*. Im Auftrag des Bundesministeriums für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit unter Mitarbeit von H.-J. Schwedler. Universitäts-Krankenhaus Hamburg-Eppendorf 1991.
- Mersch, Dieter (2007): *Epistemologien des Ästhetischen*. Zürich 2015.
- Mersch, Dieter; Ott, Michaela (2007) (Hgs.): *Kunst und Wissenschaft*. Paderborn 2007.
- Peters, Sibylle (2013): *Das Forschen aller. Artistic Research als Wissensproduktion zwischen Kunst, Wissenschaft und Gesellschaft*. Bielefeld 2013.
- Petersen, Peter (1990) (Hg.) *Ansätze kunsttherapeutischer Forschung*. Berlin 1990.
- Petersen, Peter (2003) (Hg.): *Forschungsmethoden Künstlerischer Therapien. Grundlagen – Projekte - Vorschläge*. Stuttgart 2003.



WEITERES AUS DEM VERWANDELN VERLAG



[www.ralfmattijaeger.de](http://www.ralfmattijaeger.de)  
[www.verwandeln-verlag.de](http://www.verwandeln-verlag.de)